



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Nibelungen Not**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1924**

Abenteuer, wie Siegfried begraben ward.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Als die Herren sahen den edlen Helden tot,  
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde rot.  
Da gingen sie zu Räte, wie sie es stellten an,  
Daß es verhohlen bliebe, Hagen hab' es getan.

¶ Da sprachen ihrer viele: „Ein Unfall ist geschehn,  
Ihr sollt es alle hehlen und einer Rede stehn:  
Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,  
Erschlugen ihn Schächer, als er fuhr durch den Tann.“

¶ Da sprach von Tronje Hagen: „Ich bring' ihn in das Land.  
Mich soll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,  
Die so betrüben konnte der Königin hohen Mut,  
Ich werde wenig fragen, wie sie nun weinet und tut.“

### Abenteuer, wie Siegfried begraben ward.

**D**a harrten sie des Abends und fuhren über Rhein,  
Es mochte nie von Helden ein schlimmer Jagen sein.  
Ihr Deutewild beweinte noch manches edle Weib:  
Sein mußte bald entgelten viel guter Weigande Leib.

¶ Von großem Übermute mögt ihr nun hören sagen  
Und schrecklicher Rache. Bringen ließ Hagen  
Den erschlagenen Siegfried von Nibelungenland  
Vor eine Kemenate, darin sich Kriemhild befand.

¶ Er ließ ihn ihr verstoßen legen vor die Tür,  
Daß sie ihn finden müsse, wenn morgen sie herfür  
Zu der Mette ginge frühe vor dem Tag,  
Deren Frau Kriemhild wohl selten eine verlag.

¶ Da hörte man wie immer zum Münster das Geläut:  
Kriemhild die schöne weckte manche Maid.  
Ein Licht ließ sie sich bringen, dazu auch ihr Gewand,  
Da kam der Kämmerer einer hin, wo er Siegfrieden fand.

¶ Er sah ihn rot von Blute, all sein Gewand war naß:  
Daß sein Herr es wäre, mitnichten wußt' er das.  
Da trug er in die Kammer das Licht in seiner Hand,  
Bei dem da Frau Kriemhild viel leide Märe befand.

¶ Als sie mit den Frauen zum Münster wollte gehn,  
„Frau,“ sprach der Kämmerer, „wollt noch stille stehn:  
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter totgeschlagen.“  
Da begann Frau Kriemhild ohne Maßen schwer zu klagen.

¶ Eh' sie noch selbst gesehen, es sei ihr lieber Mann,  
An die Frage Hagens hub sie zu denken an,

Wie er ihn schützen möchte: da ahnte sie ihr Leid.  
 Mit seinem Tod entsagte sie nun aller Fröhlichkeit.  
 ¶ Da sank sie zur Erden, kein Wort mehr sprach sie da,  
 Die schöne Freudenlose man da liegen sah.  
 Kriemhildens Jammer wurde groß und voll,  
 Sie schrie nach der Dohnmacht, daß all die Kammer erscholl.



¶ Da sprach ihr Gesinde: „Es kann ein Fremder sein.“  
 Das Blut ihr aus dem Munde brach vor Herzenspein.  
 „Nein, es ist Siegfried, mein geliebter Mann:  
 Brunhild hat's geraten, und Hagen hat es getan.“  
 ¶ Sie ließ sich hingleiten, wo sie den Helden fand,  
 Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand.  
 So rot er war von Blute, sie hat ihn gleich erkannt:  
 Da lag zu großem Jammer der Held von Nibelungenland.

- ¶ Da rief in Jammerlauten die Königin mild:  
 „O weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild  
 Mit Schwertern nicht verhauen! Dich fällt Meuchelmord.  
 Und wüßt' ich, wer der Täter wär', ich wollt' es rächen immerfort.“
- ¶ All ihr Ingefinde klagte laut und schrie  
 Mit seiner lieben Frauen, heftig schmerzte sie  
 Ihr edler Herr und König, den sie da sahn verlorn.  
 Gar übel hatte Hagen gerochen Brunhildens Zorn.
- ¶ Da sprach die Jammerhafte: „Nun soll einer gehn  
 Und mir in Eile wecken die in Siegfrieds Lehn  
 Und soll auch Siegmunden meinen Jammer sagen,  
 Ob er mir helfen wolle, den kühnen Siegfried beklagen.“
- ¶ Da lief dahin ein Bote, wo er sie liegen fand,  
 Siegfriedens Helden von Nibelungenland.  
 Mit den leiden Mären die Freud' er ihnen nahm,  
 Sie wollten es nicht glauben, bis man das Weinen vernahm.
- ¶ Auch kam dahin der Bote, wo der König lag.  
 Siegmund, der Herre, keines Schlafes pflag,  
 Als ob das Herz ihm sagte, was ihm wär' geschahn,  
 Er sollte seinen lieben Sohn lebend nimmer wiedersehn.
- ¶ „Wacht auf, König Siegmund, mich hieß nach Euch gehn  
 Kriemhild, meine Herrin, der ist ein Leid geschahn,  
 Das ihr vor allem Leide wohl das Herz verfehrt,  
 Das sollt ihr Klagen helfen, da es auch Euch widersfährt.“
- ¶ Auf richtete sich Siegmund und sprach: „Was beklagt  
 Denn die schöne Kriemhild, wie du mir hast gesagt?“  
 Der Bote sprach mit Weinen: „Was hilfst's? Ich muß Euch sagen:  
 Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erschlagen.“
- ¶ Da sprach König Siegmund: „Laßt das Scherzen sein,  
 Mit so böser Märe mir zulieb halt' ein  
 Und sagt es niemand wieder, daß er sei erschlagen,  
 Denn ich könnt' ihn nie genug bis an mein Ende beklagen.“
- ¶ „Und wollt ihr nicht glauben, was ihr mich höret sagen,  
 So vernehmet selber Kriemhildens Klagen  
 Und all ihr Ingefinde um Siegfriedens Tod.“  
 Wie erschrak da Siegmund: es schuf ihm wahrhafte Not.
- ¶ Mit hundert seiner Mannen er von dem Bette sprang.  
 Sie zuckten zu den Händen die scharfen Waffen lang  
 Und liefen zu dem Wehruf jammersvoll heran.  
 Da kamen tausend Recken, dem kühnen Siegfried untertan.

¶ Als sie so jämmerlich die Frauen hörten klagen,  
 Da kam vielen erst in Sinn, sie müßten Kleider tragen.  
 Wohl mochten sie vor Schmerzen des Sinnes Macht nicht haben:  
 Es lag in ihrem Herzen große Schwere begraben.

¶ Da kam der König Siegmund hin, wo er Kriemhild fand.  
 Er sprach: „O weh der Reife hierher in dieses Land!  
 Wer hat Euch Euern Gatten, wer hat mir mein Kind  
 So mordlich entrisßen, da wir bei guten Freunden sind?“

¶ „Ja, kennt' ich den,“ versetzte die edle Königin,  
 „Hold würd' ihm nimmer mein Herz noch mein Sinn:  
 Ich riet' ihm so zum Leide, daß all die Freunde sein  
 Mit Jammer weinen müßten, glaubt mir, von wegen mein.“

¶ Siegmund mit Armen den Fürsten umschloß,  
 Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,  
 Daß von dem lauten Wehruf Palas und Saal  
 Und Worms, die weite Feste, rings erscholl im Widerhall.

¶ Da konnte niemand trösten Siegfriedens Weib.  
 Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,  
 Wusch ihm seine Wunde und legt' ihn auf die Bahr',  
 Allen seinen Leuten wie weh vor Jammer da war!

¶ Es sprachen seine Recken aus Nibelungenland:  
 „Immer ihn zu rächen bereit ist unsre Hand.  
 Er ist in diesem Hause, von dem es ist geschahn.“  
 Da eilten sich zu waffnen die Degen in Siegfrieds Lehn.

¶ Die Auserwählten kamen in ihrer Schilde Wehr,  
 Elfhundert Recken, die hatt' in seinem Heer  
 Siegmund, der König: seines Sohnes Tod  
 Hätt' er gern gerochen, es schuf ihm wahrhafte Not.

¶ Sie wußten nicht, wen sollten sie im Streit bestehn,  
 Wenn es nicht Gunther wäre und die in seinem Lehn,  
 Die zur Jagd mit Siegfried geritten jenen Tag.  
 Kriemhild sah sie gewaffnet: das schuf ihr großes Ungemach.

¶ Wie stark auch ihr Jammer, wie groß war ihre Not,  
 Sie besorgte doch so heftig der Nibelungen Tod  
 Von ihrer Brüder Mannen, daß sie dawider sprach:  
 Sie warnte sie in Liebe, wie immer Freund mit Freunden pflag.

¶ Da sprach die Jammerreiche: „Herr König Siegmund,  
 Was wollt Ihr beginnen? Euch ist wohl nicht kund,  
 Es hat der König Gunther so manchen kühnen Mann:  
 Ihr wollt Euch all' verderben, greift Ihr solche Recken an.“

**¶** Mit auferhobnen Schilden tat ihnen Streiten not.  
 Die edle Königstochter bat und gebot,  
 Daß es meiden sollten die Recken allbereit.  
 Daß sie's nicht lassen wollten, das war ein grimmiges Leid.  
**¶** Sie sprach: „Herr König Siegmund, steht damit noch an,  
 Bis es sich besser füge: so will ich meinen Mann  
 Euch immer rächen helfen. Der mir ihn hat benommen,  
 Wird es mir bewiesen, es muß ihm noch zu Schaden kommen.  
**¶** Es sind der Übermütigen hier am Rhein so viel,  
 Daß ich Euch zum Streite jetzt nicht raten will:  
 Sie haben wider einen immer dreißig Mann,  
 Laß' ihnen Gott gelingen, wie sie uns haben getan.  
**¶** Bleibt hier im Hause und tragt mit mir das Leid,  
 Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden allbereit:  
 Dann helft ihr mir besorgen meinen lieben Mann.“  
 Da sprachen die Degen: „Liebe Frau, das sei getan.“  
**¶** Es könn't euch des Wunders ein Ende niemand sagen,  
 Die Ritter und die Frauen, wie man sie hörte klagen,  
 Bis man des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.  
 Die edeln Bürger kamen daher in eilender Schar.  
**¶** Sie klagten mit den Gästen: sie schmerzte der Verlust.  
 Was Siegfried verschulde, war ihnen unbewußt,  
 Weshalb der edle Recke Leben ließ und Leib.  
 Da weinte mit den Frauen manchen guten Bürgers Weib.  
**¶** Schmiede hieß man eilen und wirken einen Sarg  
 Von Silber und von Golde, mächtig und stark,  
 Und ließ ihn wohl beschlagen mit Stahl, der war gut.  
 Da war allen Leuten das Herz beschwert und der Mut.  
**¶** Die Nacht war vergangen: man sagt', es wolle tagen.  
 Da ließ die edle Königin hin zum Münster tragen  
 Siegfried, den Herren, ihren lieben Mann.  
 Mit ihr gingen weinend, was sie der Freunde gewann.  
**¶** Da sie zum Münster kamen, wie manche Glocke klang!  
 Allenthalben hörte man der Pfaffen Sang.  
 Da eilte König Gunther hin zu dem Wehgeschrei,  
 Und auch der grimme Hagen kam mit des Königs Lehn herbei.  
**¶** Er sprach: „Liebe Schwester, o weh des Leides dein,  
 Daß wir nicht ledig mochten so großen Schadens sein!  
 Wir müssen immer klagen um Siegfriedens Tod.“  
 „Daran tut Ihr Unrecht“, sprach die Frau in Jammersnot.

¶ „Wenn Euch das betrübte, so wär' es nicht geschēhn.  
Ihr hattet mein vergessen, das muß ich wohl gestēhn,  
Als ich so geschieden ward von meinem lieben Mann.  
Wollte Gott vom Himmel, mir selber wär' es getan.“

¶ Sie hielten sich am Leugnen. Da hub Kriemhild an:  
„Wer unschuldig sein will, leicht ist es dargetan,  
Er darf nur zu der Bahre hier vor dem Volke gehn:  
Da mag man gleich zur Stelle sich der Wahrheit versehn.“

¶ Das ist ein großes Wunder, wie es noch oft geschieht:  
Wenn man den Mordbesleckten bei dem Toten sieht,  
So bluten ihm die Wunden, wie es auch hier geschah,  
Daher man nun der Untat sich zu Hagen versah.

¶ Die Wunden flossen wieder so stark als je vorher.  
Sie erst schon heftig klagten, die weinten nun noch mehr.  
Da sprach König Gunther: „Nun hört die Wahrheit an:  
Ihn erschlugen Schächer, Hagen hat es nicht getan.“

¶ Sie sprach: „Diese Schächer sind mir wohlbekannt:  
Nun lass' es Gott noch rächen von seiner Freunde Hand!  
Gunther und Hagen, ja, ihr habt es getan.“  
Da wollten wieder streiten, die Siegfrieden untertan.

¶ Da sprach aber Kriemhild: „Ertragt mit mir die Not.“  
Da kamen auch die beiden, wo sie ihn fanden tot,  
Gernot, ihr Bruder, und der junge Geiselher.  
Sie beklagten ihn in Treuen mit den anderen gar sehr.

¶ Sie weinten von Herzen um Kriemhildens Mann.  
Man wollte Messe singen: zum Münster heran  
Sah man allenthalben Frauen und Männer ziehn,  
Die ihn doch leicht verschmerzten, weinten alle jetzt um ihn.

¶ Geiselher und Gernot sprachen: „Schwester mein,  
Nun tröste dich des Todes, es muß wohl also sein.  
Wir wollen dir's ersetzen, so lange wir leben.“

Da wußt' ihr auf Erden niemand doch Trost zu geben.  
¶ Sein Sarg war geschmiedet wohl um den hohen Tag,  
Man hob ihn von der Bahre, darauf der Tote lag.  
Da wollt' ihn noch die Königin nicht lassen begraben:  
Es mußten alle Leute große Mühsal erst haben.

¶ In kostbare Zeuge man den Toten wand.  
Gewiß, daß man da niemand ohne Weinen fand.  
Aus ganzem Herzen klagte Ute, das edle Weib,  
Und all ihr Ingefinde um Siegfrieds herrlichen Leib.

**¶** Als die Leute hörten, daß man im Münster sang  
 Und ihn besorgt hatte, da hob sich großer Drang:  
 Um seiner Seele willen, was man da Opfer trug!  
 Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

**¶** Kriemhild die arme zu den Kämmerlingen sprach:  
 „Ihr sollt mir zuliebe leiden Ungemach:  
 Die ihm Gutes gönnen und mir blieben hold,  
 Um Siegfriedens Seele verteilt an diese sein Gold.“

**¶** Da war kein Kind so kleine, mocht' es Verstand nur haben,  
 Das nicht zum Opfer ginge. Eh' er ward begraben,  
 Mehr denn hundert Messen man des Tages sang.  
 Von Siegfriedens Freunden hob sich da mächtiger Drang.

**¶** Als die gesungen waren, verlief die Menge sich.  
 Da sprach wieder Kriemhild: „Nicht einsam sollt ihr mich  
 Heunt bewachen lassen den auserwählten Segen:  
 Es ist an seinem Leibe all meine Freude gelegen.

**¶** Drei Tag' und drei Nächte will ich verwachen dran,  
 Bis ich mich ersättige an meinem lieben Mann.  
 Vielleicht daß Gott gebietet, daß mich auch nimmt der Tod:  
 So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Not.“

**¶** Zur Herberge gingen die Leute von der Stadt.  
 Die Pfaffen und die Mönche sie zu verweilen bat  
 Und all sein Ingeßnde, das sein billig pflag.  
 Sie hatten üble Nächte und gar mühsel'gen Tag.

**¶** Ohne Trank und Speise verblieb da mancher Mann.  
 Wer's nicht gern entbehrte, dem ward kund getan,  
 Man gäß' ihm gern die Fülle: das schuf Herr Siegmund.  
 Da ward den Nibelungen viel Not und Beschwerde kund.

**¶** In diesen dreien Tagen, so hörten wir sagen,  
 Mußte mit Kriemhilden viel Mühsal ertragen,  
 Wer da singen konnte. Was man auch Opfer trug!  
 Sie eben arm gewesen, die wurden nun reich genug.

**¶** Was man fand der Armen, die es nicht mochten haben,  
 Die ließ sie mit dem Golde bringen Opfergaben  
 Aus seiner eignen Kammer: er durfte nicht mehr leben,  
 Da ward um seine Seele manches Tausend Mark gegeben.

**¶** Güter und Gefälle verteilte sie im Land,  
 So viel man der Klöster und guter Leute fand.  
 Silber gab man und Gewand den Armen auch genug.  
 Sie ließ es wohl erkennen, wie holde Liebe sie ihm trug.

**¶** An dem dritten Morgen zur rechten Messezeit  
 Sah man bei dem Münster den ganzen Kirchhof weit  
 Von der Landleute Weinen also voll:  
 Sie dienten ihm im Tode, wie man lieben Freunden soll.  
**¶** In diesen vier Tagen, so hört' ich immerdar,  
 Wohl an dreißigtausend Mark oder mehr noch gar  
 Ward um seine Seele den Armen hingegeben.  
 Indes war gar zerronnen seine große Schöne wie sein Leben.  
**¶** Als vom Gottesdienste verhallt war der Gesang,  
 Mit ungefügem Leide des Volkes Menge rang.  
 Man ließ ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen.  
 Die ihn mit Schmerz vermifften, hörte weinen man und Klagen.  
**¶** Das Volk mit lautem Wehruf schloß im Zug sich an:  
 Froh war da niemand, weder Weib noch Mann.  
 Eh' er bestattet wurde, las und sang man da:  
 Heil Was man guter Pfaffen bei seiner Bestattung sah!  
**¶** Bevor da zu dem Grabe kam das getreue Weib,  
 Rang sie mit solchem Jammer um Siegfriedens Leib,  
 Daß man sie mit Wasser vom Brunnen oft begoß:  
 Ihres Herzens Kummer war über die Maßen groß.  
**¶** Es war ein großes Wunder, daß sie zu Kräften kam.  
 Es halfen ihr mit Klagen viel Frauen lobesam.  
 „Ihr, meines Siegfrieds Mannen,“ sprach die Königin,  
 „Erweist mir eine Gnade aus erbarmendem Sinn.  
**¶** Laßt mir nach meinem Leide die kleine Gunst geschehn,  
 Daß ich sein schönes Angesicht noch einmal dürfe sehn.“  
 Da bat sie im Jammer so lang' und so stark,  
 Daß man zerbrechen mußte den schön geschmiedeten Sarg.  
**¶** Hin brachte man die Königin, wo sie ihn liegen fand.  
 Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand  
 Und küßte so den Toten, den edeln Ritter gut:  
 Ihre lichten Augen, vor Leide weinten sie Blut.  
**¶** Ein jammervolles Scheiden sah man da geschehn.  
 Man trug sie von dannen, sie vermochte nicht zu gehn.  
 Da lag ohne Sinne das herrliche Weib:  
 Vor Leid wollt' ersterben ihr viel wonniglicher Leib.  
**¶** Als der edle Segen also begraben war,  
 Sah man in großem Leide die Helden immerdar,  
 Die ihn begleitet hatten aus Nibelungenland:  
 Fröhlich gar selten man da Siegmunden fand.

¶ Wohl mancher war darunter, der drei Tage lang  
Vor dem großen Leide weder aß noch trank,  
Da konnten sie's nicht länger dem Leib entziehen mehr:  
Sie genasen von den Schmerzen, wie noch mancher wohl selther.

### Abenteuer, wie Siegmund heimkehrte.

**D**er Schwäher Kriemhildens ging hin, wo er sie fand.  
Er sprach zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:  
Wir sind unliebe Gäste, wähn' ich, hier am Rhein.  
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu dem Lande mein.

¶ Daß man in diesen Landen uns so verwailet hat  
Eures edeln Mannes durch böslischen Verrat,  
Ihr sollt es nicht entgelten: hold will ich Euch sein  
Aus Liebe meines Sohnes und Eures edeln Kindelein.

¶ Ihr sollt auch, Frau, gebieten mit all der Gewalt,  
Die Siegfried Euch verstattete, der Segen wohlgestalt.  
Das Land und auch die Krone soll Euch zu Diensten stehn.  
Euch sollen gern gehorchen, die in Siegfriedens Lehn.“

¶ Da sagte man den Knechten: „Wir reiten heim vor Nacht.“  
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd:  
Bei den verhaßten Feinden zu leben war ein Leid.  
Den Frauen und den Maiden suchte man ihr Reiskleid.

¶ Als König Siegmund gerne weggeritten wär',  
Da baten Kriemhilden ihre Freunde sehr,  
Sie sollte bei der Mutter im Lande doch bestehn.  
Da sprach die hehre Fraue: „Das könnte schwerlich geschehn.

¶ Wie vermöcht' ich's, mit den Augen den immer anzusehn,  
Von dem mir armem Weibe so leid ist geschehn?“  
Da sprach der junge Geiselher: „Liebe Schwester mein,  
Du sollst bei deiner Treue hier mit deiner Mutter sein.

¶ Die dir das Herz beschwerten und trübten dir den Mut,  
Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut.“  
Sie sprach zu dem Recken: „Wie könnte das geschehn?  
Vor Leide müßt' ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“

¶ „Dessen überheb' ich dich, vielliebe Schwester mein.  
Du sollst bei deinem Bruder Geiselher hier sein,  
Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod.“  
Da sprach die freudenlose: „Das wäre Kriemhilden not.“

¶ Als es ihr der Junge so gütlich erbot,  
Da begannen auch zu flehen Ute und Gernot